



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Ein Tisch ist ein Tisch, oder? – Die Macht der Sprache

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

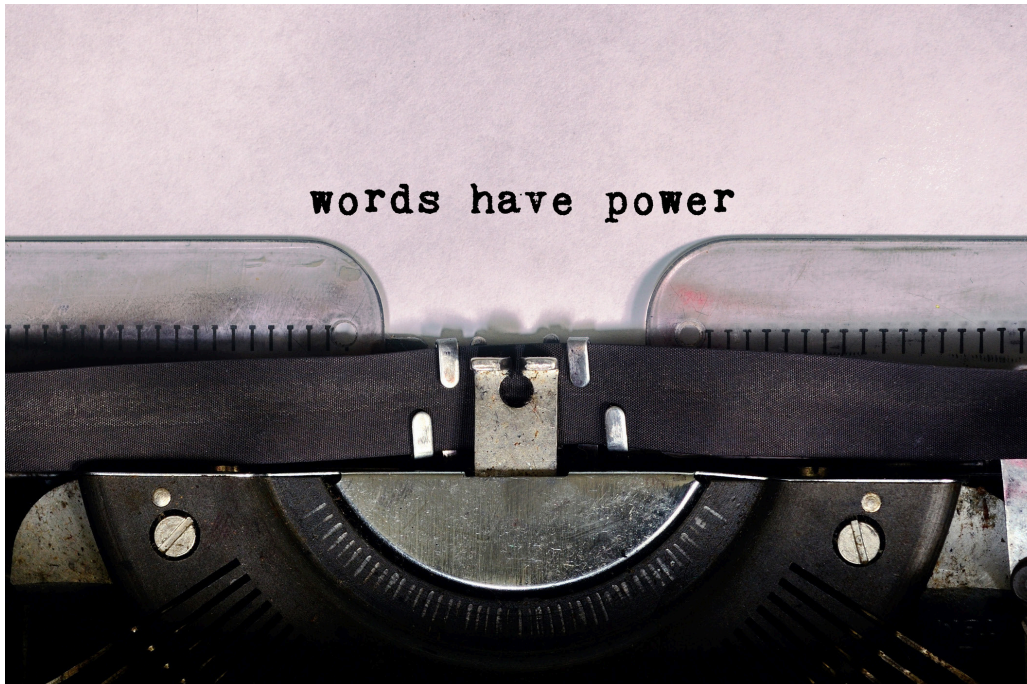


H.10

Soziale Kommunikation und soziale Interaktion

Ein Tisch ist ein Tisch, oder? – Die Macht der Sprache

Nach einer Idee von Anna Kokkinidis



© Cn0ral/Stock/Getty Images Plus

Sprache ist das grundlegende menschliche Kommunikationsmittel. Man kann durch Sprache loben, aufmuntern und Komplimente machen, allerdings auch beeinflussen, verletzen und manipulieren. Die Lernenden untersuchen in dieser Unterrichtseinheit verschiedene Probleme der Sprachphilosophie und setzen diese zur Beurteilung politischer und ethischer Fallbeispiele ein.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe	ab Jahrgangsstufe 10
Kompetenzen:	Sprache als Teil des Seins erörtern; Sprachverwendung in pädagogisch-psychologischen Kontexten beurteilen; den eigenen Standpunkt zu politischen, ethischen und pädagogisch-psychologischen Fragen begründet darlegen; Konsequenzen für eigenes sprachliches Handeln ziehen, Denk- und Glaubenssätze hinterfragen
Methoden:	Text- und Bildanalyse, Schreibaufträge, Recherche, Schaubilder erstellen
Thematische Bereiche:	Sprachphilosophie, sprachliche Gewalt, Framing, Meinungsfreiheit, Identität und Sprache, symbolische Macht von Sprache, Hate Speech
Medien:	Texte, Arbeitsblätter, Bilder
Fachübergreifend:	Philosophie; Ethik; Politik; Soziologie; Gemeinschaftskunde

Inhaltsverzeichnis

M 1	Wie sprechen wir eigentlich? – Alltagskommunikation beurteilen	10
	M 1a Wie sprechen wir? – Aussagen bewerten	10
	M 1b Welche Funktion kann Sprache haben? – Beispiele finden	11
M 2	Hast du etwas zu sagen? – Hierarchien untersuchen	13
	M 2a Wer hat das Sagen? – Eine Karikatur	13
	M 2b Was heißt Sprechen? – Kernaussagen formulieren	14
M 3	Fügen Worte Schmerzen zu? – Verbale Gewalt einordnen	15
	M 3a Können Worte verletzen? – Ein Zitat	15
	M 3b Wie wirken Worte? – Einen Text grafisch darstellen	15
	M 3c Was ist eine warme Dusche? – Komplimente machen	17
M 4	Kann Sprache Wahrnehmung beeinflussen? – Öffentlichen Sprachgebrauch untersuchen	19
	M 4a Wie sprechen wir im öffentlichen Raum? – Unworte des Jahres untersuchen	19
	M 4b Sprechen wir angemessen? – Begründungen finden	20
	M 4c Kann Sprache unser Denken formen? – Framing definieren	22
M 5	Hate Speech oder freie Meinungsäußerung? – Eine Kampagne vorstellen	24
	M 5a Wer ist von Hassrede betroffen? – Eine Infografik analysieren	24
	M 5b Hassrede oder Meinungsfreiheit? – Definitionen vergleichen	25
	M 5c Was tun gegen Hassrede? – Plakate oder Flyer entwerfen	26
M 6	Du bist, wie du sprichst – Identität zuordnen	27
	M 6a Ich spreche, also bin ich!? – Ein Zitat einordnen	27
	M 6b Deutschland den Deutschen? – Hassrede kommentieren	27
	M 6c Was heißt Identität? – Eine Identitätskarte erstellen	28
M 7	Sind Frauen in der Sprache sichtbar? – Das generische Maskulinum hinterfragen	30
	M 7a Wie ist das möglich? – Ein Gedankenrätsel lösen	30
	M 7b Warum gendersensibel sprechen? – Ein Praxistest	30
	M 7c Bestimmt Sprache unsere Realität? – Eine Position begründen	32

Wie gelingt gewaltlose Sprache? – Unterrichtsinhalte reflektieren	33	M 8
M 8a Verletzende Worte vermeiden? – Vorschläge bewerten	33	

Lösungen	35	
-----------------	-----------	--

Sprache bestimmt unser Denken und Handeln

Fachliche Einordnung

Als integraler Bestandteil des Seins bestimmt Sprache unser Denken und Handeln und ebenso die soziale Interaktion zwischen Menschen. Obwohl Sprache alltäglich und allgegenwärtig ist, sind viele grundlegende Fragen zum Wesen der Sprache bis heute unbeantwortet. Die **Komplexität unterschiedlicher Sprachphänomene** verdeutlicht die Schnittstellen zwischen vielfältigen Wissensgebieten und Disziplinen wie **Psychologie, Sprachwissenschaft, Soziologie oder Philosophie**. Dementsprechend fehlt es an einer einheitlichen, exakten und umfassenden Definition des Sprachbegriffs, die alle Wechselwirkungen berücksichtigt.

Die Sprachphilosophie ist eine eigenständige philosophische Disziplin. Ihre Ursprünge reichen zurück bis in die griechische Antike des fünften vorchristlichen Jahrhunderts. Ein wichtiges Zeugnis für die Entdeckung der **Sprache als Untersuchungsgegenstand** ist der platonische Dialog „Kratylos“. Hier wird erstmals die Frage nach der „Richtigkeit der Wörter“ gestellt. Noch heute beschäftigen sich Sprachwissenschaftler mit dem sprachlichen Phänomen der Ikonizität, also der Frage nach dem Grad der Ähnlichkeit des ikonischen Zeichens mit seinem Referenzobjekt. Ein Sachverhalt, der die Aktualität philosophischer Positionen der Antike verdeutlicht.

Gleichwohl wird die eigentliche Entdeckung der Sprache zumeist mit der sprachkritischen Wende, dem **Linguistic Turn**, zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Verbindung gebracht. Die Ursachen dafür liegen in der kollektiven Skepsis gegenüber Sprache und ihrer Unzulänglichkeit begründet, weshalb Sprache als Forschungsgegenstand in das Zentrum unterschiedlicher Wissenschaften rückt. Die heute dominierende analytische Richtung überschattet häufig die sprachphilosophischen Zugänge der Antike und des Mittelalters.

Bis heute beschäftigen sich Sprachphilosophie und Metalinguistik mit der Frage, in welcher Beziehung **Sprache, Denken und Handeln** stehen. Die damit verbundenen sprachanalytischen Zugänge verdeutlichen den Einfluss der sprachkritischen Wende auf dieses philosophische Problem. So entwickelte sich die Sprachphilosophie im 20. Jahrhundert als eigenständige Subdisziplin. Vor allem im Anschluss an Gottlob Frege (1848–1925) versuchen Philosophinnen und Philosophen, Sprache objektiv zu erfassen und in ein Regelsystem zu übersetzen. Mit der modernen Logik geht allerdings häufig die Vernachlässigung performativer Handlungsdimensionen des Sprechens einher. Beispielhaft ist die Frage nach dem Verhältnis zwischen Sprache und Gewalt, die in der Philosophie und in den Sozialwissenschaften bisher kaum Beachtung fand. Hier zeigt sich, dass Sprache bis heute nicht in all ihren Erscheinungsformen berücksichtigt wird.

Aufgabe der zeitgenössischen Sprachphilosophie wird es sein, **komplexe und interdisziplinäre Sprachphänomene** zu untersuchen, die auch die Bereiche der Ethik, Politik, Ökonomie und des Rechts umfassen. Die aktuellen Diskurse um die symbolische Macht von Sprache, verbale Gewalt, den Zusammenhang von Sprache und Identität oder den Einfluss von Sprache auf unser Denken verdeutlichen unterschiedliche Facetten der Sprachphilosophie, die auch für die pädagogisch-psychologische Praxis, z. B. in Schulen, Universitäten, Kitas etc. eine wichtige Rolle in der Kommunikation spielen.

Ergänzende Materialien

- ▶ **Ayan, Steve (Hrsg.):** *Rätsel Mensch. Expedition im Grenzbereich von Philosophie und Hirnforschung.* Springer Verlag, Berlin 2016.
Der erste Teil des Buches behandelt unterschiedliche Experimente, Rätsel und Studien, die den Zusammenhang von Sprache und Denken, aber auch Schnittstellen zwischen Philosophie, Psychologie und Hirnforschung verdeutlichen.
- ▶ **Pfister, Jonas (Hrsg.):** *Texte zur Sprachphilosophie.* Reclam Verlag, Stuttgart/Ditzingen 2011.
30 klassische Texte geben Einblick in die Grundlagen der Sprache. Den jeweiligen Texten wird eine kurze Einführung vorangestellt.
- ▶ **Posselt, Gerald; Flatscher, Matthias:** *Sprachphilosophie. Eine Einführung unter Mitarbeit von Sergej Seitz.* Facultas Verlag, Wien 2016.
Dieser Band gibt einen Einblick in unterschiedliche Strömungen der Sprachphilosophie von der Antike bis heute.
- ▶ **Sedmak, Clemens:** *Das Land, in dem die Wörter wohnen.* Tyrolia Verlag, Innsbruck/Wien 2019.
Dieses philosophische Märchen greift die aktuelle Debatte um Fake News und Hate Speech auf. Es lässt sich in Ausschnitten gut in diese Einheit einbetten.
- ▶ <https://www.inklusion-unterricht.de>
Auf der Internetseite der Autorin dieser Unterrichtsreihe finden sich umfangreiche Materialien zum Thema „Sprache, Philosophie und Gesellschaft“.
- ▶ https://medium.com/@richardjohnson_9358/weapon-of-choice-8534f89c5a67
Zurzeit bewegt das Foto-Projekt „Weapon of Choice“ die Netzgemeinde. Der amerikanische Fotograf Richard Johnson lässt dabei die Grausamkeit von Worten sichtbar werden.
- ▶ <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/filosofix>
Die Videoclips auf dieser Seite thematisieren philosophische Fragestellungen, die sich auch im Pädagogik- bzw. Psychologieunterricht gut einsetzen lassen. Das Gedankenexperiment „Gavagai“ behandelt die Vieldeutigkeit von Begriffen. Zu jedem Clip gibt es noch weiterführende Artikel.
- ▶ <https://www.planet-schule.de/sf/php/sendungen.php?sendung=10208>
Knietsche, der kleinste Philosoph der Welt, beschäftigt sich mit philosophischen Problemen. Seine Überlegungen werden in kurzen Animationsfilmen dargestellt. Diese können auch im Kontext des Themas „Sprachphilosophie“ zum Nachdenken anregen: Sind Worte wie Puzzleteile, die beliebig zusammengesetzt und verstanden werden können?



Didaktisch-methodisches Konzept

Vorgehen der Einheit

Schon Aristoteles bezeichnete den Menschen als *zoon lógon echon*, weil er sich vom Tier unterscheidet durch Vernunft, Begriff, Sprache und Rede. Als zentrales Charakteristikum des Menschseins wirft Sprache als Phänomen auch pädagogisch bzw. psychologisch relevante Fragestellungen auf, die sowohl die Außenwelt als auch das Innenleben von Menschen betreffen.

Für die Lernenden ist es interessant und oft verblüffend, die Beziehung zwischen sich als Sprecher bzw. Sprecherin und der Welt zu entdecken und daraus praktische Konsequenzen abzuleiten. Die Beschäftigung mit der Bedeutung und Wirkung sprachlicher Ausdrücke sensibilisiert für die Relevanz sozialer Interaktion und Kommunikation in pädagogisch-psychologischen Handlungskontexten. Um das Verständnis für den eigenen und fremden Sprachprozess zu schärfen, werden im

Rahmen der vorliegenden Unterrichtsreihe auch mögliche Konsequenzen des Sprachhandelns für Gesellschaft, Kultur und Identität diskutiert.

Sprachliche Handlung kann sich auf der kommunikativen, subjektiven, semantischen und ästhetischen Ebene vollziehen. Deshalb finden diese Kernbereiche auch in der vorliegenden Einheit Erwähnung. Die Schülerinnen und Schüler lernen unterschiedliche sprachphilosophische Positionen kennen, die das Verhältnis von Sprache, Denken, Handeln und Wirklichkeit mehrdimensional beleuchten. Aus didaktischen Gründen liegt ein besonderes Augenmerk auf der angewandten Sprachphilosophie. Ziel ist es, den Lernenden einen praktischen und für ihre Lebenswelt relevanten Zugang zur Sprachreflexion zu ermöglichen und Raum für Diskussion zu geben.

Diese Unterrichtseinheit eignet sich für den Einsatz ab der Einführungsphase der Oberstufe. Die Ergebnisse sprachphilosophischer Untersuchungen sind höchst relevant für die pädagogische bzw. psychologische Praxis. Nicht umsonst werden beispielsweise Psychotherapeuten darin ausgebildet, wie sie Sprache verwenden können, um ihren Klienten besonders gut zu helfen.

Sprache spielt eine wichtige Rolle bei der Sozialisation und der Entwicklung von Identität. Um zu verstehen, wie Sprache das gesellschaftliche Zusammenleben befördern bzw. torpedieren kann, ist es unerlässlich, die Erkenntnisse der Nachbarwissenschaft Philosophie mit in den Pädagogik- bzw. Psychologieunterricht mit einzubeziehen. Auch für das Verständnis pädagogischer bzw. psychologischer Professionalisierung ist die Bewusstmachung der Wirkungen von Sprache höchst relevant.

Hinweise zu den Materialien

M 1

Die erste Sequenz der Einheit gliedert sich in zwei Phasen: Im Fokus der ersten Stunde stehen Erscheinungsformen der Alltagskommunikation. Einführend setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit diskriminierenden Äußerungen auseinander. Anschließend erörtern die Lernenden anhand eines Sachtextes die soziale Funktion von Sprache. Die Lernenden benennen Beispiele aus ihrem Alltag. So werden emotionale und subjektive Erfahrungen mit Theoriewissen sinnvoll verzahnt.

Der Textimpuls (M 1a) ermöglicht einen irritierenden Einstieg in die Reihe. Präsentiert werden unterschiedliche Äußerungen in Sprechblasen. Die auf diese Weise geweckten Gefühle und Gedanken der Schülerinnen und Schüler werden für eine einleitende Diskussion über (aggressive) Alltagssprache genutzt, welche ihre eigenen Vorerfahrungen mit einbezieht.

Alternativ bietet es sich an, M 1a ohne Aufgaben und Kommentar mithilfe der Dokumentenkamera zu präsentieren. So können unterschiedliche spontane Reaktionen und Meinungen eingeholt werden.

Anschließend setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit einem Sachtext (M 1b) zur sozialen Funktion von Sprache auseinander. In arbeitsteiliger Gruppenarbeit füllen sie eine bereits vorstrukturierte Tabelle aus. Je ein Team präsentiert eine der drei Funktionen von Sprache im Plenum. Die anderen Gruppen korrigieren die Ergebnisse, stellen Rückfragen oder ergänzen die Antworten.

M 2

Im Fokus von M 2 steht die Frage nach der Wechselwirkung zwischen Sprache, Hierarchie und Autorität. Dazu setzen sich die Lernenden zunächst mit einer Karikatur auseinander. Auf deren Basis interpretieren sie einen Text von Bourdieu. Deutlich wird die symbolische Wirkung von Sprache. Die Lernenden erkennen, dass Kommunikationsbeziehungen (immer) auch Machtverhältnisse spiegeln.

Die Karikatur (M 2a) wird mithilfe der Dokumentenkamera präsentiert. In einem ersten Schritt beschreiben die Schülerinnen und Schüler die Abbildung. Bevor die Interpretation erfolgt, nähern sich die Lernenden der Aussage der Karikatur in Form eines Bilddialogs. Sie formulieren Denk- und Sprechblasen für die abgebildeten Personen. Diese werden ausgeschnitten und anschließend an der passenden Stelle eingeklebt. So wird der Zusammenhang von Sprache, Macht und Autorität nochmals vertiefend deutlich.



Erst im Anschluss daran erfolgt die Interpretation der Karikatur. Dabei werden sowohl das gesamte Bild als auch einzelne Aspekte in den Blick genommen. Erfahrungsgemäß identifizieren sich die Lernenden mit einer der Personen oder erkennen Figuren aus ihrer Lebenswelt (Schule/Familie).

Anhand des Textauszugs von Pierre Bourdieu über das Sprechen (M 2b) arbeiten die Schülerinnen und Schüler drei Kernaussagen des Textes heraus. Zur Differenzierung können schnellere Gruppen die Kernaussagen des Textes mit der Karikatur vergleichen, indem sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausstellen.

Mithilfe von M 3 setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Wirkung von Worten auseinander. Dazu erörtern sie Judith Butlers These, dass verletzende Worte die Existenz bedrohen können. In einem Experiment erfahren die Lernenden die Wirkung positiver Worte und reflektieren so eigene Sprachhandlungen.

Zu Beginn der Stunde positionieren sich die Lernenden zu einem Zitat (M 3a) an der Tafel und nehmen begründet dazu Stellung. Erfahrungsgemäß interpretiert die Lerngruppe Beleidigungen als Form von Gewalt, die mit körperlichen Angriffen vergleichbar ist.

Im Anschluss daran erarbeiten die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen, was die Philosophin Judith Butler unter der Handlungsmacht von Sprache versteht. Die Lernenden halten die Kausalität verletzender Worte grafisch fest. Als Hilfestellung für die Erstellung von Schaubildern nutzen sie den Methodentipp. Mindestens eine Gruppe präsentiert ihre Grafik unter der Dokumentenkamera. Die anderen Gruppen kommentieren das Lernprodukt, stellen Rückfragen, ergänzen oder korrigieren die Antworten.

Nach der Beschäftigung mit Ursachen und Wirkung verletzender Sprache, erfahren die Lernenden den gegenteiligen Effekt freundlicher Worte: In Partnerarbeit führen sie die Methode „warme Dusche“ durch. Sie wählen aus den beiden vorgegebenen Vorgehensweisen. Bei der Ergebnissicherung ist darauf zu achten, dass die Lernenden ihre Arbeitsergebnisse ausschließlich freiwillig teilen. Im Mittelpunkt stehen nicht die Inhalte, sondern die Diskussion um die wahrgenommenen Empfindungen nach dem Austausch positiver Worte

Im Fokus von M 4 steht die Auseinandersetzung mit sprachlichen Bedeutungsrahmen. Die Schülerinnen und Schüler erörtern Auswirkungen des öffentlichen Sprachgebrauchs auf ihr individuelles Denken. Ziel ist es, den Lernenden zu verdeutlichen, dass Begriffe sowohl positive als auch negative Emotionen hervorrufen können. Sie sprechen Frames an, welche die Realität nicht abbilden, sondern konstruieren.

Die von der Aktion „Unwort des Jahres“ gewählten Begriffe aus den Jahren 2014–2018 (M 4a) werden, z. B. in einzelne Bilderrahmen geklebt, als stummer Impuls im Klassenraum verteilt. Alternativ kann das Arbeitsblatt auch unter der Dokumentenkamera präsentiert werden. Anschließend äußern sich die Schülerinnen und Schüler mithilfe einer Meldekette zu den Begriffen. Es ist davon auszugehen, dass die Lernenden die Begrifflichkeiten als Teil des öffentlichen Sprachgebrauchs identifizieren. Je nach Kenntnisstand können die Schülerinnen und Schüler bereits den Kontext der Begriffe benennen oder zumindest ihre negative Assoziation begründen.

Anschließend setzen sie sich in Kleingruppen mit zwei Unwörtern ihrer Wahl näher auseinander, indem sie diskutieren, wie die Nominierung dieser Begriffe begründet werden könnte. Dabei recherchieren sie Hintergrundinformationen. Erst nach der Thesensammlung gleichen sie ihre Ergebnisse mit der tatsächlichen Begründung der Jury für die Wahl des Begriffes sowie deren Grundsätzen ab. Gemeinsam ist allen Begriffen, dass sie gegen das Prinzip der Menschenwürde und die Grundprinzipien der Demokratie verstoßen, diskriminierend wirken und euphemistisch genutzt werden. Gruppen, die schneller fertig sind, wählen – als weiterführende Aufgabe – ihr persönliches Unwort des Jahres und begründen ihre Entscheidung im Plenum.



M 3

M 4



Danach setzen sich die Lernenden in Partnerarbeit vertiefend mit der Bedeutung des Framings auseinander (M 4c). Zunächst wird der Begriff „Framing“ definiert. Dies ist Voraussetzung dafür, die These des Autors zu verstehen, ein Wort sei nie nur ein Wort. Magrittes Gemälde kann bereits während der Texterarbeitung im Klassenraum projiziert und dann aktiv einbezogen werden, wenn es um die Frage geht, wie Framing mit der Wahrnehmung der Wirklichkeit zusammenhängt.

M 5 In den Materialien von M 5 steht der Unterschied zwischen dem Recht auf Meinungsfreiheit und Hassrede im Fokus. Dazu setzen sich die Lernenden mit Umfrageergebnissen zur Hassrede (M 5a) ebenso auseinander wie mit Artikel 5 des Grundgesetzes (M 5b). Ihre Handlungskompetenz wird geschult, indem sie selbstständig Plakate oder Flyer gegen Hassrede auf der Grundlage von Kampagnen erstellen.

M 5a zeigt, dass hauptsächlich LGBTIQ-Personen (englisch für „Lesbian, Gay, Bisexual, Trans, Intersex und Queer“) von Hassrede betroffen sind. Aber auch Minderheiten und Frauen berichten von verletzender Sprache, die ihnen – überwiegend im Internet – begegnet. Auf freiwilliger Basis können sich die Schülerinnen und Schüler über eigene Erfahrungen mit Hassrede (im Netz) austauschen.

Anhand von M 5b setzen sich die Lernenden mit der Definition des Begriffes „Hate Speech“ auseinander und informieren sich über das im Grundgesetz verankerte Recht auf Meinungsfreiheit. Auf der Grundlage ihrer Erkenntnisse begründen sie dann, warum die freie Meinungsäußerung nur eingeschränkt gelten kann und nicht zur Hassrede befugt.

In Kleingruppen recherchieren die Lernenden zu einer der genannten Kampagnen (M 5c). Gemeinsam entwerfen sie ein Plakat oder einen Flyer, auf dem sie über das Ziel der Initiative, mögliche Hilfsangebote sowie den Bezug zu Hate Speech informieren. Die Ergebnisse werden in einem Museumsgang präsentiert, die Flyer/Plakate dazu auf den Gruppentischen verteilt. Die Lernenden gehen in neu gemischten Gruppen von Tisch zu Tisch. Jeweils ein Gruppenmitglied präsentiert das eigene Ergebnis, erläutert und beantwortet Fragen.

M 6 In dieser Sequenz geht es um das Konzept multipler und dynamischer Identität. Im Hinblick auf die Vorstellung einer singulären Identität werden die Lernenden für problematische Parolen wie „Deutschland den Deutschen“ sensibilisiert. Anschließend reflektieren sie mithilfe einer Identitätskarte ihre eigene Persönlichkeit und die damit verbundene Wirkung auf andere.

Das Zitat von M 6a kann als stummer Impuls verwendet werden. Mithilfe einer Meldekette äußern die Lernenden spontan erste Reaktionen. Das Zitat lenkt den Fokus der Aufmerksamkeit auf die Wechselwirkung von Sprache und Identität. Es zeigt, wie sich Menschen mit Migrationshintergrund, in zwei Sprachwelten lebend, fühlen. Sie stellen sich die Frage nach ihrer Identität, fühlen sich nirgends zugehörig bzw. beheimatet.

M 6b wird gemeinsam im Plenum gelesen. Die Lernenden bilden Dreiergruppen und kommentieren das Facebook-Posting des früheren AfD-Landeschefs und Fraktionsvorsitzenden von Sachsen-Anhalt, André Poggenburg. Anschließend stellen alle Gruppen ihre Kommentare vor. Das Ergebnis der Arbeitsphase wird im Plenum besprochen und vertieft. Argumente für und gegen die Angemessenheit der Parole „Deutschland den Deutschen“ werden gemeinsam abgewogen. Je nach Kenntnisstand der Lernenden müssen Hintergrundinformationen gegeben werden. Thematisch relevant sind die Imitation des NPD-Slogans sowie die zunehmende Etablierung rechtspopulistischen Gedankenguts (u. a. Identitäre Bewegung). Die Frage, wem Deutschland gehören soll, weckt die an sich falsche Assoziation, es gäbe einen Verteilungskampf, der zu klären wäre. Die hier aufgestellte These „Deutschland den Deutschen“ widerspricht den Prinzipien der Menschenrechte und der Demokratie.

M 6c wird in Einzelarbeit gelesen. Die Lernenden fassen zusammen, wie Identität im Text definiert wird, und ziehen Schlussfolgerungen daraus. Ihre Antworten vergleichen sie selbstständig mit der Lösungskarte. Anschließend erstellen sie eine Identitätskarte für sich selbst. So werden theoretische Ergebnisse auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler übertragen. Deutlich wird,

dass Identität plural und vielschichtig ist, während sich Vorurteile meist nur auf eine Kategorie der Identität beziehen. Die Vorstellung der Identitätskarten erfolgt anhand der Marktplatz-Methode, die im Methodentipp erklärt wird. Abschließend findet eine Methodenreflexion im Plenum statt.

Indem sich die Schülerinnen und Schüler mithilfe von M 7 mit dem generischen Maskulinum auseinandersetzen, können sie die Wechselwirkung von Sprache, Identität, Geschlecht und Realität reflektieren. Anschließend üben sie mithilfe eines fiktiven Dialogs ein, ihre Meinung mit Argumenten begründet darzulegen.

M 7

Zu Beginn der Stunde wird ein Gedankenrätsel (M 7a) präsentiert. Die Schülerinnen und Schüler beginnen selbstständig mit der kreativen Lösungssuche. Alle Hypothesen werden unter dem Rätsel notiert. Zur Auflösung des Rätsels wird M 7b verteilt und gemeinsam gelesen. In Partnerarbeit fassen die Lernenden zusammen, was unter „generischem Maskulinum“ zu verstehen ist und aus welchen Gründen dieses vom Verfasser abgelehnt wird. Anschließend finden sich die Schülerinnen und Schüler zu vier zusammen, um einen sprachlichen Praxistest durchzuführen. Sie notieren Unterschiede und die Wirkung verschiedener Äußerungen.

Auf M 7c sind zwei Buchcover mit den zugehörigen Klappentexten abgebildet. Die Schülerinnen und Schüler verfassen in Partnerarbeit einen Dialog, in dem sie ihre Kaufentscheidung begründen. Ein Team präsentiert seinen Dialog. Anschließend werden weitere Argumente der Lernenden mündlich diskutiert. Im Fokus dieser Phase steht der begründete und wertfreie Meinungs austausch.

In der abschließenden Sequenz der Unterrichtseinheit reflektieren die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten eines gewaltfreien Umgangs mit Sprache. Dazu erörtern sie einen Sachtext und eine Anekdote.

M 8

Als Einstieg bietet sich eine Positionslinie an. Dazu wird die Frage „Benötigen wir eine Sprachpolizei?“ an der Tafel notiert. Mit einem Klebeband werden am Boden drei Positionslinien markiert: Ich stimme zu. Ich bin unsicher. Ich lehne ab. Um das Meinungsbild innerhalb der Klasse zu verdeutlichen und eine Diskussion anzuregen, positionieren sich die Lernenden im Raum. Die unterschiedlichen Überzeugungen werden erläutert und diskutiert.

M 8a wird gemeinsam gelesen. In Partnerarbeit bearbeiten die Lernenden die Fragen zu den beiden Texten. Diese regen die Schülerinnen und Schüler dazu an, über ihre eigene aktive Rolle im Sprachhandeln zu reflektieren. Mindestens ein Team präsentiert seine Antworten unter der Dokumentenkamera. Die anderen Schülerinnen und Schüler korrigieren die Ergebnisse, stellen Rückfragen oder ergänzen die Lösungen. Die Lernenden erörtern abschließend die Vorschläge der Texte zum Sprachhandeln und reflektieren ihren praktischen Nutzen.



M 1 Wie sprechen wir eigentlich? – Alltagskommunikation beurteilen

M 1a Wie sprechen wir? – Aussagen bewerten

Menschen begegnen sich, sie sprechen miteinander. Dabei bestimmen Spontaneität und Emotionalität die Alltagssprache. Wie aber kommunizieren wir miteinander?



Arbeitsaufträge

1. Lesen Sie die Texte in den Sprechblasen. Welche Gefühle und Gedanken lösen sie bei Ihnen aus?
2. Bewerten Sie die Aussagen. Wie (un)gewohnt ist diese Art der Kommunikation für Sie?
3. Wie würden Sie auf solche Äußerungen im Alltag reagieren? Begründen Sie Ihre Meinung.





SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Ein Tisch ist ein Tisch, oder? – Die Macht der Sprache

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

